

ist. Auch das Vorkommen des Vogelfusses ist interessant, da er meines Wissens in der ganzen Gegend bis jetzt nicht angegeben wird.

Eine grosse Zahl der von mir beobachteten fremden Pflanzen fand Herr Kobbe in Bingerbrück am Ausladeplatze gleichfalls in diesem Sommer, es sind die unter Nr. 1, 2, 6, 8, 10 aufgeführten. Dazu kommen aber an dieser Fundstelle noch *Verbascum phoeniceum* L. und *Aegilops cylindrica* Host in einigen Exemplaren, sowie in ziemlicher Menge *Eragrostis minor* Host. Das Vorkommen dieser letzten Pflanze ist eine Bestätigung der Beobachtung des Herrn Dürer (D. bot. Monatsschr. IV. p. 190), dass dieses Gras durch die Eisenbahnen in den letzten Jahren ganz erstaunlich ausgebreitet worden ist. Ich kann auch für Baden noch einen neuen Standort bekannt machen, wenigstens habe ich ihn bis jetzt noch nicht veröffentlicht gefunden. Auf dem Bahnhofe zu Dinglingen, der Station, von welcher die Sekundärbahn nach Lahr abgeht, sah ich *Eragrostis minor* im Herbste 1885 in grosser Menge.

Kreuznach, im Februar 1887.

Konservierung der Sammlungen, besonders des Herbariums.

Von G. de Rossi.

Eine der wichtigsten Fragen für den Naturforscher ist der Schutz der Sammlungen gegen Schimmel und Raubinsekten. Ganze Sammlungen wie einzelne typische Formen sind verloren gegangen, weil in dieser Beziehung nichts für ihre Erhaltung geschehen war. Dass diese Frage auch inbetreff des Herbariums noch immer nicht vollständig gelöst ist, beweisen mehrfache Anfragen und Antworten in vorliegenden Blättern zur Genüge. Inbezug auf die Konservierung der Insekten habe ich verschiedene Versuche gemacht (s. „Entomologische Nachrichten“, Band V, Seiten 20 u. 33), welche zu meiner vollständigen Zufriedenheit ausgefallen sind, da mein Verfahren, die Imprägnierung der Objekte mit Koloquinthentinktur, der etwas Kupfervitriol zugesetzt wird*), meine Sammlung vollständig schützt, indem ich seit 1879 keinen Schaden durch Insektenfrass mehr gehabt habe. Anders

*) 200 gr. Koloquinten lasse man in 800 gr. Spiritus so lange ausziehen, bis eine stark gelb gefärbte Tinktur entstanden ist; hierauf löse man in 200 gr. Wasser Kupfervitriol bis zur Sättigung auf. Beide Flüssigkeiten werden dann abgeseiht und zusammengeworfen. Vor dem Gebrauch zu schütteln!

verhält es sich mit dem Schimmel. Während in meiner Hauptsammlung, die in einem im Winter stets geheizten Zimmer steht, sich jetzt gar kein Schimmel mehr bildet, findet sich solcher an den in einem ungeheizten Raume befindlichen Dubletten häufig vor. Aber auch im warmen, trockenen Zimmer schimmelten früher einzelne Objekte, weil die zur Aufbewahrung der Insekten dienenden Kasten durch Falz hermetisch schlossen, so dass die Feuchtigkeit der neu eingesteckten, wohl nicht immer ganz ausgetrockneten Exemplare nicht entweichen konnte. Ich half mir zuerst durch Bestreichen der Objekte mit Karbolsäure; später stellte ich eine Verbindung der Luft in den Kasten mit der Zimmerluft her, indem ich oben in die Seite des Deckels einige Löcher bohrte, welche ich inwendig mit einem Wattestreifen überklebte, damit keine Raubinsekten eindringen konnten. Meine nach Art gewöhnlicher Kartonschachteln mit übergreifendem Deckel angefertigten Dublettenkasten schütze ich gegen das Eindringen von Raubinsekten durch Anbringung von Wattestreifen in der Innenseite des Deckels. In diese Watte drückt sich der obere Rand des Kastens hinein, und wird so den Schmarotzern der Zugang vollständig versperrt — wenigstens habe ich in diesen Schachteln seit Jahren keine schädlichen Insekten, ja nicht einmal eine einzige Staublaus mehr bemerkt. Diese Methode ist jedoch nicht meine eigene Erfindung, sie wurde mir von Herrn Dr. Buddeberg in Nassau gütigst mitgeteilt.

Nunmehr zu den Herbarien.

Vielfach werden die Pflanzen mit Sublimat vergiftet; Martin („Praxis der Naturgeschichte“, 1. Teil, Seite 72) rät an, die eingesammelten Exemplare vor dem Trocknen in Wasser zu stellen, welches mit arseniksaurem Natron versetzt ist, wodurch letzteres von den Pflanzen mit aufgesogen werde. Ich halte die Anwendung dieser Gifte (so notwendig sie für den Ausstopfer sein mag) bei solchen Objekten, die, wie die Pflanzen des Herbars, behufs der Untersuchung und des Studiums stets in die Hand genommen werden müssen, für zu gefährlich. Wir müssen nach anderen Mitteln suchen, die für die Gesundheit unschädlich sind. Da ist zuerst das Petroleum. Dr. L. W. Schaufuss in Dresden rät den Entomologen, die Pappe, welche er zur Ausklebung des Bodens der Insektenkasten verkauft, mit Petroleum zu tränken; durch dieses Verfahren würden sowohl die Kasten als auch die in denselben befindlichen Tiere ganz von dem Steinöl durchzogen, dasselbe verschwinde später wieder, indem es allmählich verdunste, die Objekte blieben aber vollständig vor Räufern geschützt. Ich selbst habe verschiedene grosse Caraben etc. mit dem Pinsel durch Petroleum imprägniert und gefunden, dass sie

nicht von Raubinsekten angegriffen werden, aber immer einen gewissen unnatürlichen Fettglanz behalten. Für das Herbarium ist mir aber das Petroleum wegen seines Geruches und wegen des unästhetischen Aussehens der mit dem Öl*) getränkten Einlagebogen stets unsympathisch gewesen. Dagegen habe ich die Koloquinthentinktur mit Erfolg auch bei trockenen Pflanzen gebraucht; so ist namentlich ein Kryptogamen-Herbarium von Wagner, dessen Lichenen von Anthrenen schon teilweise gelitten hatten, seit der Imprägnierung nun schon jahrelang verschont geblieben, obwohl es offen auf einem Bücherbrett steht. Die Pflanzen meines Herbars lege ich, nachdem sie getrocknet sind, auf einen Bogen Fließpapier und bestreiche sie mittels eines Pinsels überall mit der Flüssigkeit. Diese trocknet sofort wieder, indem der Spiritus schnell verdunstet und die wirksamen Teile der Mischung auf und in den Pflanzen zurücklässt. Es bilden sich wohl hier und da kleine Kupfervitriolkrystalle auf den Objekten, was allerdings ein Missstand ist, obwohl man diese Krystalle mit der Lupe leicht als solche erkennen kann — aber man könnte ja auch Versuche mit Tinkturen ohne Beifügung eines Salzes machen. Ein mir bekannter Ausstopfer braucht z. B. mit Erfolg einen Auszug aus gleichen Teilen Koloquinten und Aloë, mit welchem er die Haare der ausgestopften Säugetiere anfeuchtet, um die Motten abzuhalten. Auch sonst bieten sich noch so mancherlei Alkaloide und andern Stoffe dar, mit denen in dieser Beziehung Versuche angestellt werden könnten; man darf allerdings keine solchen Dinge nehmen, wie z. B. spanischen Pfeffer, der für *Anobium paniceum* ein wahrer Leckerbissen ist.

Will man aber die Pflanzen ohne Imprägnierung aufbewahren oder mit der letzteren, wie bei den Insektenkasten, gleichzeitig den Vorteil eines sicheren Verschlusses verbinden, so würde ich die Anfertigung grosser Kasten mit Watteverschluss im Deckel wie bei meinen Dublettenkasten anempfehlen. Die Anwendung einer dicken Tafel Watte ist dem Falzverschluss vorzuziehen, weil dieser häufig den Zutritt der äusseren Luft hindert und hierdurch Schimmelbildung veranlasst. In jedem Kasten wird eine Anzahl Mappen untergebracht, nachdem alle Schmarotzer durch Hitze oder auf andere Weise getötet worden sind. Sieht man Kasten und Mappen dann und wann nach und beseitigt alle etwa eingeschleppten Tiere, so wird nach einiger Zeit kein einziger Feind mehr vorhanden sein, wie folgender Fall beweist: Vor einigen Jahren fertigte ich mir einen Kasten für eine Anzahl

*) Wenn es auch später wieder etwas verschwindet: *aliquid semper haeret!*

(nicht imprägnierter) tropischer Schmetterlinge an, in welchem längere Zeit trotz des guten Verschlusses fast jede Woche einige Staubläuse vorhanden waren, die ich jedesmal tötete. Dieselben rührten augenscheinlich aus dem zum Auslegen benutzten Torf her, denn nach etwa einem halben Jahre fand ich das letzte Exemplar, und seitdem ist der Kasten vollständig intakt geblieben.

Werden die Kasten mit den Mappen in einem gleichmässig trockenen, im Winter geheizten Zimmer aufbewahrt, so wird auch keine Schimmelbildung stattfinden. Wie lange dann unsere Herbarien erhalten werden können, beweisen jene schönen Blumen- guirlanden an den vor einiger Zeit aufgefundenen Mumien ägyptischer Könige. Diese Blumen verdanken ihre Erhaltung jedenfalls nur dem sorgfältigen Verschluss der Mumienbehälter und dem Aufbewahrungsort der letzteren, einer durchaus trockenen, über tausend Jahre unzugänglich gebliebenen Wüstenfelsengruft!

Neviges bei Elberfeld im April 1887.

Korrespondenzen.

8) Aus Nassau (Deutsche Naturforscherversammlung): Von den Geschäftsführern der 60. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, welche vom 18—24. September in Wiesbaden tagen wird, ist Herr Apotheker Vigener in Biebrich als Einführender und Herr Dr. Cavet, königl. Garteninspektor in Wiesbaden als Schriftführer für die Sektion für Botanik gewählt worden. Anmeldungen von Vorträgen oder Demonstrationen werden frühzeitig erbeten, damit das Programm der Sektionssitzungen für Botanik, gelegentlich der im Juli zur Versendung kommenden allgemeinen Einladungen, veröffentlicht werden kann.

Biebrich, 13. Mai 1887.

Vigener, Apotheker.

9) Aus Dänemark (Über volkstümliche Pflanzennamen): Da ich seit nahezu 25 Jahren die volkstümlichen Namen von phanerogamen und kryptogamen Pflanzen nicht nur in den ältesten und neuesten Originaltexten, sondern auch mit Hilfe zahlreicher Korrespondenten aus allen europäischen (nicht slavischen) Ländern gesammelt habe, — und von diesen die nordischen in den Jahren 1867—1871 auf Kosten der „königlich dänischen Gesellschaft der Wissenschaften“ und der „botanischen Gesellschaft zu Kopenhagen“ unter dem Titel „Noms nordique des plantes“ (von Island, Faröer, Norwegen, Schweden und Dänemark) publiziert wurden, bin ich jetzt daran auszuarbeiten: „Pflanzennamen in germanischen und romanischen Sprachen.“ Indessen, um dieser Arbeit die grösstmögliche Vollkommenheit, oder besser gesagt, die geringste Mangelhaftigkeit zu geben, welche bei einem solchen Unternehmen möglich ist, nehme ich mir die Freiheit, an die Philologen und Hortologen Europas die Bitte zu richten, mir hierauf bezügliche Mitteilungen gütigst zukommen lassen zu wollen, besonders über volkstümliche Namen, begleitet von der Angabe des Ortes (der Stadt oder der Gegend), wo sie gemein sind, und ihrer landläufigen Aussprache. Die immer wachsende Ausbreitung der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Rossi Gustav de

Artikel/Article: [Konservierung der Sammlungen, besonders des Herbariums. 75-78](#)